

Römer 15, 4-13

(3. Advent 2024 – MM)

Gemeinde des HErrn!

Das Wort „Advent“ verstehen wir auf zweierlei Weise. Unter „Advent“ verstehen wir zunächst einmal die Ankunft JESu ins Fleisch: JESu Menschwerdung. „Advent“ bezeichnet aber auch die *zweite* Ankunft JESu am Tage Seiner Wiederkunft, Seine Ankunft am Jüngsten Tag, wo Er die Einen richten und die Anderen zur Freude der ewigen Herrlichkeit erheben wird. Bezogen auf diesen doppelten Advent will uns unser heutiger Predigttext sowohl ermahnen, als auch trösten und mit Hoffnung ausrüsten.

Ermahnen will uns die gegenwärtige Adventszeit, dass wir einmütig GOtt loben für das, was Er durch die Ankunft CHristi ins Fleisch an uns allen getan hat. ER kam ja nicht als schaulustiger, neugieriger Besucher aus dem fernen Himmel, sondern als Helfer und Retter. ER kam, um uns Menschen aus der uns bestens vertrauten Realität des Todes zu erlösen. ER kam, um uns Todgeweihte aus der Gefangenschaft von Sünde und Tod zu erlösen, unsere todwürdige Schuld auf sich zu laden und diese durch Sein stellvertretendes Leiden und Sterben zu tilgen und durch Seine Auferstehung den Tod zunichte zu machen. Alle die an Ihn glauben, lässt Er teilhaben an Seiner Erlösung, an Seinem Sieg über den Tod. Seine Ankunft ins Fleisch bedeutet für alle, die sich im Glauben vor Ihm verneigen, Befreiung von der Herrschaft der Sünde und von der Knechtschaft des Todes, sowie nicht zuletzt Errettung von der ewigen Verdammnis. So verleiht JESu Ankunft ins Fleisch unserem Leben und unserer Lebenseinstellung Zuversicht und eine gewisse Gelassenheit, die der Welt fremd sind. Durch Sein Evangelium tröstet und stärkt ER uns unermüdlich im Glauben und in der Hoffnung.

Die Welt mit ihrer eigentlich typisch heidnischen Hoffnungslosigkeit und Angst unterscheidet sich radikal vom Reich GOttes, das CHristus zum HErrn hat. Das ist auch verständlich, denn ohne CHristus ist alles hoffnungslos. Ohne CHristus herrscht Zukunftsangst. Weil die Menschen sich im Abendland massenhaft von JESus CHristus abgewandt haben, nimmt die Zukunftsangst zu. Wer sich nicht mehr in CHristus geborgen weiß, kann nur Angst haben, kann nur mit Angst in die Zukunft blicken. Diese Angst ist die Angst des Neuheidentums. Am

Aufkommen der gegenwärtig allgemeinen Angst und einer regelrechten Angstkultur erkennt man, wie sehr das Heidentum zurück nach Europa geschwappt ist. Viele Europäer sind heute wieder da angelangt, wo das auch hier ansässige Urvolk der Kelten sich bereits einmal befand: Im Angstheidentum. Als der makedonische Kaiser Alexander vor 2300 Jahren eine Abordnung der Kelten, die u.a. in der Südhälfte des heutigen Deutschlands lebten, traf und sie fragte, wovor sie am meisten Angst hätten, antworten ihm die Kelten, ihre einzige Angst wäre, dass der Himmel über ihnen einstürzen und ihnen auf den Kopf fallen könnte. Heute hat man hoffnungslose Angst vor Kohle, vor Schwefel, vor Stickoxide, vor Atom, vor Feinstaub, vor Hitze, vor Dürre, vor Hochwasser, vor „Klima“, und zuweilen sogar vor zuviel Kühen, weil diese soviel schädliches Methan auscheiden... Die 8 Milliarden Menschen übrigens auch. Freilich ist Umweltschutz eine gute und begrüßenswerte Sache, aber ein Christ verrichtet diese mit Zuversicht und nicht mit Angst und Angstmacherei. Es scheint, als ob man ohne Christus angst vor dem Leben haben muss. Diese Angst und Hoffnungslosigkeit erklärt dann wohl auch die massenhaften Abtreibungen.

In Deutschland, einem der Länder mit weltbekannten romanischen und gotischen Kathedralen, dem Land der Reformation, sah das einmal ziemlich anders aus. Aus Gottes Wort wußten zwar unsere Vorfahren von dem Untergang dieser Welt, aber sie wußten noch vielmehr von Christi Advent, von Christi Wiederkunft am Ende der Welt. Sie lebten im Bewußtsein des Advents Jesu Christi. Und spätestens seit der Reformation lebte man im evangelischen Deutschland zuversichtlich in Erwartung des Advents Jesu Christi und des Untergangs dieser Welt. Im Hinblick auf Christi Wiederkunft sang man neben den Bußliedern auch Freudenlieder. Weil der Herr der Herrlichkeit im Kommen ist, *„derhalben jauchzt, mit Freuden singt: Gelobet sei mein Gott, mein Schöpfer reich von Rat.“* (ELKG² 308, 1) Ja: *„Freuet euch in dem Herrn allewege! Freuet euch: Der Herr ist nahe.“* (Phil, 4f) Das ist rechte, christliche Adventseinstellung. Ja Tochter Zion, Volk Gottes, freue dich, jauchze laut Jerusalem!

Auch in unserm Text geht Paulus auf die Freude ein. Er schreibt: *„Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.“* (V. 13) Paulus, der selber durch die Bekehrung zum Glauben an den Herrn Jesus von dem harten, frustrierenden Gesetzeszwang zur Gnade Gottes und zur Freude

eines erlösten Sünders gefunden hatte, wünscht aus tiefstem Herzen, dass GOTT auch den Christen Roms und überhaupt allen Gläubigen völlige Hoffnung, Zukunftshoffnung, Adventshoffnung durch die Kraft des HEiligen GEistes gebe. Diese Hoffnung, die auch die unsrige ist, richtet sich ganz auf JESUS CHRISTUS, der am Jüngsten Tage wiederkommen wird, um die Seinen von allem Leid und Weh dieser Welt zu erlösen und sie zu sich in die himmlische Herrlichkeit heimzuholen. Darum warten wir Dein, o GOTTES SOHN, und lieben Dein Erscheinen.

Unsere Hoffnung auf CHRISTI Wiederkunft gründet sich aber nicht auf Selbsteinbildung, sondern ganz und gar auf GOTTES Wort, wie z.B. jenes aus dem Munde zweier Engel, die nach CHRISTI Himmelfahrt folgendes sagten: *„Dieser JESUS, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr Ihn habt gen Himmel fahren sehen.“* (A.G. 1, 11) Der HERR JESUS selber hat es uns in der H. Schrift mehrfach verheißen, dass Er am Jüngsten Tage wiederkommen wird. Und auf dieses Sein Wort und Seine Verheißung hin hoffen wir zurecht auf Seine Wiederkunft und auf das ewige Leben, zu dem Er uns einmal auferwecken wird.

Das verdeutlicht uns die einmalige Wichtigkeit des Wortes. Den Glauben und die Hoffnung wirkt ja GOTT nicht unmittelbar, sondern mittelbar; also nicht ohne das Mittel des Wortes, sondern durch das Mittel Seines Wortes. In unserm Text schreibt Paulus: *„Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben.“* (V. 4) Durch das zuvor von den Propheten, Evangelisten und Apostel Geschriebene, durch das Wort GOTTES, haben wir die Hoffnung auf das ewige Leben. Unsre Hoffnung ist also nicht auf Sand, nicht auf menschliche Weisheit gebaut, sondern auf den festen Grund und Felsen des Wortes GOTTES. Gerade in der gegenwärtigen Adventszeit, in der es alte kirchliche Tradition ist, in den Wochengottesdiensten die alttestamentlichen Weissagungen zu behandeln, wird uns besonders deutlich, wie segensreich es ist, GOTT und Seinem Wort zu vertrauen, denn GOTT hält immer, was ER verspricht. ER hat dem alttestamentlichen Volk gegenüber Wort gehalten und den MESSIAS kommen lassen. ER hält auch dem neutestamentlichen Gottesvolk gegenüber Sein Wort. CHRISTUS wird wiederkommen. ER wird Seine Braut, die Kirche, heim in die himmlische Herrlichkeit holen.

Wir Glieder der wallenden Kirche auf Erde, die wir an JESUS CHRISTUS glauben, gründen unsern Glauben auf den festen Grund des ewigen Wortes GOTTES, das unsern Erlöser CHRISTUS zum Mittelpunkt hat. GOTTES Wort offenbart uns, dass GOTTES SOHN Fleisch und Blut an sich genommen hat und Mensch wurde gleichwie wir, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. CHRISTUS ist gekommen, um uns zu erlösen und uns mit dem himmlischen VATER zu versöhnen. Für uns ist Er ins Fleisch gekommen. Für uns hat ER mit den finstern Mächten gekämpft. Für uns hat ER diesen Kampf gewonnen und uns damit durch die Kraft Seines Wortes erworben. Wir alle, die an IHN glauben, sind nun Sein Eigen. ER hat uns angenommen. Und der himmlische VATER hat das Erlösungswerk Seines SOHNES als genügend angesehen. Darum sind wir durch JESUS CHRISTUS gerettet. In CHRISTUS ist uns das Heil gewiß.

Nun gilt es aber, die Heilsgewißheit nicht mit Heilsicherheit zu verwechseln und in Gleichgültigkeit zu verfallen. Adventszeit ist Bußezeit, Zeit der Einkehr und Umkehr. Darum ermahnt der Apostel Paulus in unserm Text zu rechter Einigkeit. Wir sollen einträchtig, gleichgesinnt sein. Er schreibt: *„Der GOTT aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, CHRISTUS JESUS gemäß.“* (V. 5) Nach dem Vorbild JESU CHRISTI sollen wir Christen jegliche Zwietracht meiden und immer nur der Eintracht anhängen, der Eintracht, die allein der HEILIGE GEIST durch Sein heiliges Wort wirken kann. Eintracht macht stark, Zwietracht aber schwächt und zerstört.

Darum ermahnt uns der Apostel, dass wir Gotteskinder uns untereinander annehmen sollen. Paulus schreibt: *„Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu GOTTES Lob.“* (V. 7) Ohne diese Gegenseitige Annahme kann keine christliche Gemeinde bestehen, noch auf den Advent CHRISTI am Weltende vorbereitet sein. Unsere Hauptsorge soll also nicht sein, dass *ich angenommen werde*, sondern dass *ich annehme*. Nicht das *Ich* steht in der Gemeinde im Zentrum, sondern immer das *Du*. Wo es an Verständnis und an christlicher Nächstenliebe fehlt, ist eine Gemeinde zum Scheitern verurteilt.

Und nicht zuletzt sollen wir einmütig, mit einem Munde GOTT loben. Paulus schreibt davon: *„dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, CHRISTUS JESUS gemäß, damit ihr einmütig mit einem Munde GOTT lobt, den VATER unseres HERRN JESUS CHRISTUS.“* (V. 5f) Einmütigkeit im Gotteslob und Bekenntnis ist rechtes

adventliches Verhalten. Dies ist aber nur in wahrer Glaubens- und Lehreinheit möglich. Wo es an dieser Einigkeit im Glauben und in der Lehre gebricht, da zerfällt das Kirchengebäude wie ein Kartenhaus. Wenn in einer Kirche eine Lehrkakophonie, eine Dissonanz in der Lehre herrscht, wo auf der einen Kanzel dies und auf der anderen das gepredigt wird, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder die Kirche findet zur Buße und Umkehr zum rechten einigen Glauben, oder sie atomisiert sich in einen pluralistischen Verein und zerfällt in Stücken und verschiedene Strömungen, die sich gegenseitig bekämpfen. Die Kirche JESU CHRISTI ist aber per Definition nicht zur Uneinigkeit in der Lehre berufen, sondern im Gegenteil zur Einigkeit im Glauben, Lehren und Bekennen. Die Kirche ist der Ort, in dem die Lehre und das Bekenntnis eine wohlklingende Symphonie zur Ehre GOTTES ist, und das in der Gemeinschaft mit der triumphierenden Kirche im Himmelreich. Es herrscht nämlich Einklang zwischen dem unvollendeten Lobpreis auf Erden und dem vollendeten Lobpreis im Himmel, denn beide Chöre werden von demselben Kapellmeister, von dem HERRN der Kirche, dirigiert. GOTT dirigiert alles durch Sein Wort. Die Symphonie oder Harmonie des Lobpreises der wallenden Kirche auf Erden mit dem Lobpreis der triumphierenden Kirche im Himmel geht von demselben Wort GOTTES aus. Darum geht der Lobpreis der treuen wallenden Kirche auf Erden in das Gotteslob der triumphierenden Kirche im Himmelreich über.

Wo sich aber jemand anmaßt, selber Kapellmeister zu spielen und nach seiner Weise bzw. nach Zeitgeistweise den Lobpreis der Kirche zu dirigieren, da hört sogleich die Gemeinschaft mit dem himmlischen Gotteslob auf. Da verpasst man die Adventszeit als Vorbereitungszeit auf das Kommen JESU CHRISTI zu richten die Lebendigen und die Toten. So sieht adventliches Verhalten nicht aus...

Darum, lasst uns GOTT allezeit als solche loben, die *Ihn* als Kapellmeister walten lassen und *Ihn* so loben und bekennen, wie es der Lehre Seines Wortes entspricht. Wir mögen noch so verschieden sein, aber im Glauben, Lehren und Bekennen sind wir dank GOTTES Wort eins. So wollen wir uns umso lieber von GOTT und GOTTES Wort dirigieren lassen, als Paulus in unserm Text unterstreicht, was CHRISTUS für uns alle gleicherweise getan hat. Er schreibt: „*CHRISTUS hat uns angenommen zu GOTTES Lob.*“ (V. 7) Wie in der Gemeinde Rom die Gläubigen unterschiedlicher Herkunft waren (die Einen kamen aus dem Judentum, die anderen aus dem Heidentum), so sind auch wir unterschiedlicher Herkunft. Aber in CHRISTUS sind wir alle eins, denn in CHRISTUS sind wir allesamt angenommen;

angenommen als Kinder GOTTes, angenommen als ewige Bürger des Reiches GOTTes und als solche angenommen zu GOTTes Lob. „»Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen.« (...) Der GOTT der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des HEiligen GEistes.“ (V. 9.13) Amen.

Pfr. Marc Haessig